

Dokumentation

5. Bildungskonferenz



Zusammen - Integration gestalten



24. November 2015

Impressum

Herausgeber

Kreis Borken · Der Landrat
Bildungsbüro
Burloer Straße 93 · 46325 Borken

Redaktion

Elisabeth Büning, Torsten Henseler, Gabi Bücken/ Bildungsbüro Kreis Borken

Fotos

Kreis Borken

Fotolia: Datei: # 7504650; Datei: #9733715 | Urheber: AVAVA; Datei: #11824762 | Urheber: Jan Kranendonk;
Datei: #11924594 | Urheber: Arkady Chubykin; Datei: #13228924 | Urheber: Andres Rodriguez;
Datei: #25237693 | Urheber: Jasmin Merdan; Datei: #3288167 | Urheber: Laurence Gough
Shutterstock: Datei: #000005022251

Layout

Das Werbe Werk, Nina Haak, Borken

Die Inhalte dieser Broschüre wurden mit Sorgfalt erstellt. Es wird jedoch keine Haftung oder Garantie für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereit gestellten Informationen übernommen.

April 2016

Inhalt

Tagungsort Bürgerhalle, Gronau	4
Musikalische Begleitung	5
Begrüßung	6
Vortrag von Dr. Uwe Hunger „Zusammen - Integration gestalten“	8
Persönlicher Erfahrungsbericht von Nancy Talia	14
Inhalt und Ergebnisse der Thementische	16
Thementisch 1: Integration in der Kindertagesstätte	18
Thementisch 2: Integration in der Grundschule	22
Thementisch 3: Integration in der weiterführenden Schule	26
Thementisch 4: Spracherwerb junger Menschen	30
Thementisch 5: Spracherwerb Erwachsener	32
Thementisch 6: Integration beim Übergang in Ausbildung	36
Thementisch 7: Integrationsangebote in der Weiterbildung	40
Thementisch 8: Anerkennung von Berufsabschlüssen	42
Thementisch 9: Teilhabe am gesellschaftlichen Leben: Integration durch Sport	48
Thementisch 10: Teilhabe am gesellschaftlichen Leben: Integration durch Musik	52
Ausblick	54

Tagungsort Bürgerhalle, Gronau



Die Erste Beigeordnete der Stadt Gronau, Sandra Cichon, hieß die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 5. Bildungskonferenz herzlich in Gronau willkommen.

Musikalische Begleitung



Die Konferenz wurde von Kamil Gürbüz mit seiner orientalischen Langhalslaute, der Saz, musikalisch begleitet.

Begrüßung

*durch Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster
durch Beate Schwingenheuer, LRSD'n Bezirksregierung Münster
und durch Iris Schlautmann, Integrationsagentur Borken*



Bildung und Begegnung stellen in unserer Gesellschaft wesentliche Faktoren für eine gelingende Integration dar. Sie sind wichtige Säulen für das langfristige Ziel einer umfassenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Teilhabe.

Integration wird durch viele Akteure in der Region jeden Tag neu gelebt und gestaltet. Die Kommunen sind die Orte in denen Integration umgesetzt wird. Dabei fangen wir nicht bei Null an. Die Bildungskonferenz bietet eine Vielzahl interessanter Einblicke in die lokale Praxis in der Kindertages-

stätte, in Schulen, in Weiterbildungseinrichtungen und der Zivilgesellschaft.

Wichtige Bausteine einer gelingenden Integration durch einen gelingenden Spracherwerb, durch frühkindliche und schulische Bildung, durch Berufstätigkeit sowie durch zivilgesellschaftliche Strukturen und das Ehrenamt werden an den Thementischen vorgestellt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bildungskonferenz sind eingeladen, miteinander ins Ge-



sprach zu kommen, gelingende Beispiele kennen zu lernen, aber auch Stolpersteine und Problemlagen in den Blick zu nehmen. Wie können wir von guten Beispielen lernen, wie können wir unser Wissen und unsere Erfahrungen teilen, wo müssen wir transparenter werden? Integration ist eine herausfordernde Aufgabe. Die Beispiele sollen Mut machen und Perspektiven aufzeigen.

Eine integrierte und multikulturelle Gesellschaft entsteht dadurch, dass wir interkulturell voneinander und miteinander lernen und uns persönlich austauschen.

Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit ernst zu nehmen und ihnen offen zu begegnen, bereichert auch unser gesellschaftliches Leben und wir nehmen die Vielfalt des Lebens neu wahr.



Vortrag von Dr. Uwe Hunger

„Zusammen - Integration gestalten“

„Zusammen - Integration gestalten“

Vortrag von PD Dr. Uwe Hunger

Forschungskolleg der Universität Siegen
und Institut für Politikwissenschaft der Universität Münster

im Rahmen der
5. Bildungskonferenz
Dienstag, 24. November 2015
Bürgerhalle Gronau

PD Dr. Uwe Hunger
FoKoS - Forschungskolleg der Universität Siegen
E-Mail: uwe.hunger@uni-siegen.de

Was ist Integration? Theoretische Ansätze

- Integration durch Assimilation
- Integration in der multikulturellen Gesellschaft
- Inklusion statt Integration
- Ein demokratietheoretischer Ansatz: Integration zwischen privater Angelegenheit und öffentlichem Interesse

Integration durch Assimilation

- Betonung von individuellem Verhalten
- Vier Dimensionen der Assimilation: Kognitiv, sozial, strukturell, identifikatorisch
- Schlüsselrolle der Sprache
- Politische Konsequenz: U.a. keine Förderung von MSO

Integration in der multikulturellen Gesellschaft

- Betonung von Gruppenrechten
- Staatliche Förderung von ethnischen Gemeinschaften
- Relativierung des Nationalstaates
- Mehrsprachigkeit
- Politische Konsequenz: Förderung von MSO

Inklusion statt Integration

- Betonung der strukturellen Gegebenheiten (Schule, Arbeitsmarkt, Verwaltung etc.)
- „Struktur vor Individuum“
- Bedeutung der Systemlogik
- Politische Konsequenz: U.a. Veränderung von Strukturen

Integration zwischen privater Angelegenheit und öffentlichem Interesse

- Ausgangsbeobachtung: Bedeutung von privater Angelegenheit und öffentlichem Interesse
- Unterschiedliche Grenzverläufe von „privat“ und „öffentlich“
- Unterschiede zwischen Deutschland und den USA (Wohnen, Arbeitsmarkt, Religion, Bildung, Sicherheit, Illegalität)
- „In-Tangere“ als Maxime der Integrationspolitik

Integration im „deutschen Modell“

- Starke Rolle des öffentlichen Sektors (Steuern, Sozialversicherung, öffentliches Schulsystem, Medien etc.)
- Starker Korporatismus (Sozialpartner, Wohlfahrtsverbände, Kirchen etc.)
- Lange Verleugnung der Einwanderungsrealität („Deutschland ist kein Einwanderungsland“), fehlende Integrationspolitik

Integration im Bildungssystem

- Staatliche Schulen vs. Privatschulen
- Öffentliches Halbtagschulsystem und private Hausaufgabenverantwortung
- Rolle von Elternvereinen
- Bedeutung der Sprache

Integration im Arbeitsmarkt

- Sozial- und arbeitsrechtliche Gleichstellung im deutschen Modell
- Rolle der Gewerkschaften und Betriebsräte
- Demografischer Wandel und Fachkräftesicherung
- Anerkennung ausländischer Abschlüsse und Berufshürden

Integration und Zivilgesellschaft

- Kompensation und Delegation staatlicher Aufgaben
- Abhängigkeit vom öffentlichen Sektor
- „Deutsche“ und migrantische Zivilgesellschaft?
- Unterschiedliche Zugänge zum Staat
- Chancen und Risiken von Kooperationen

Die Rolle der Kommunen und Landkreise im Integrationsprozess

- Pflichtaufgaben (Aufenthaltsrecht, Unterbringung etc.)
- Integrationspolitik als freiwillige Aufgabe (Sprachkurse, Zivilgesellschaft etc.)
- Das Eigeninteresse der Kommunen an der Integration
- Die Rolle als Moderatoren
- Weltpolitische Bedeutung

„Zusammen - Integration gestalten“

Vortrag von PD Dr. Uwe Hunger

Forschungskolleg der Universität Siegen
und Institut für Politikwissenschaft der Universität Münster

im Rahmen der
5. Bildungskonferenz
Dienstag, 24. November 2015
Bürgerhalle Gronau

E-Mail: hunger@uni-muenster.de
uwe.hunger@uni-siegen.de

Zusammen - Integration gestalten

Persönlicher Erfahrungsbericht von Nancy Talia



„Mein Name ist Nancy Talia. Ich bin verheiratet und habe drei Kinder im Alter von zwölf, elf und fünf Jahren.

Ich bin 1989 vor dem Bürgerkrieg im Libanon gemeinsam mit meiner Familie nach Deutschland geflüchtet. Damals war ich zwölf Jahre alt. Ich bin in die 5. Klasse gekommen. An meinem ersten Schultag habe ich direkt den Englisch-Unterricht mitverfolgen können, aber auch den Mathe-Unterricht, wobei ich die Textaufgaben nicht verstehen konnte. Diese Erfahrungen waren sehr motivierend für mich, weil ich mit einem positiven Gefühl nach Hause gegangen bin. Denn es war nicht so, dass ich nichts verstanden habe.

Ich konnte doch etwas!

Damals war das so, dass für uns Flüchtlingskinder Förderunterricht von Sozialpädagogen angeboten wurde. Wir haben natürlich teilgenommen und man hat uns spielerisch vieles beigebracht. In der ersten Zeit war das so, dass ich mich bei jedem lauten Geräusch unter dem Tisch versteckt habe. Mit der Zeit habe ich das überwunden.

Ich arbeite heute als Industriekauffrau bei der Fa. Siemens in Voerde. Ich bin für das Ausstellen von Exportpapieren, IHK-Ursprungszeugnissen und Rechnungen zuständig. Es macht mir viel Spaß meine Fremdsprachen bei der Arbeit einzusetzen. Ich kann fünf Sprachen in Wort und Schrift,

und zwar Deutsch, Englisch, Französisch, Arabisch und Assyrisch (eine der ältesten Sprachen der Welt).

Ich bin Mitglied in einer Frauengemeinschaft, die sich „Wardet Borken“, also „die Blumen von Borken“ nennt. Wir fühlen uns zuständig für Integration, Vielfalt sowie Hilfestellung für Hilfesuchende. Letzte Woche haben wir zu einem Kochabend eingeladen, wobei jede deutsche Frau eine ausländische Freundin mitbringt oder aber andersherum. Es hat uns allen viel Spaß gemacht. Wir haben viel gelacht und interessante Menschen kennengelernt.

Integration fängt für mich mit einer gegenseitigen Offenheit, Akzeptanz und Toleranz an und endet eigentlich nie. Es ist eine immer wieder zu pflegende Freundschaft/Bekanntschaft für ein nachhaltig positives Zusammenleben.

Eine Auffangklasse finde ich gut, aber diese Situation darf nicht zu lange andauern. Es ist wichtig, dass die neuen Flüchtlingskinder die erste Zeit mit gleichgesinnten verbringen. Aber spätestens nach einigen Monaten ist der Kontakt zu deutschen Kindern enorm wichtig. Ich beobachte

die Entwicklungsphasen von bestimmten Kindern und stelle fest, dass die Kinder, die nicht mit deutschen Kindern spielen, sich nicht schnell und gut weiterentwickeln können. Z. B. die Tochter eines ehemals Schuldirektors in Syrien. Sie zeigt keine Fortschritte und verbringt die Pause im Schulhof mit ihrem Cousin. Hier ist es wichtig, das Vertrauen dieser Kinder, genau wie damals bei mir, spielerisch zu gewinnen. Man könnte evtl. Pausenprojekte entwickeln, wo die Kinder bestimmte Spiele mit Sprache verbinden. Hierbei ist wichtig, dass die Teilnahme freiwillig ist. Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrerinnen und Lehrer sind auch hilfreich. Es ist auch sehr wichtig, dass die Flüchtlingskinder in Sportvereinen angemeldet werden. Hier benötigen sie aber die Hilfe von Betreuungslehrerinnen und -lehrern oder anderen Zuständigen.

Meine Familie hat sich sehr gut integriert in Deutschland. Meine Mutter arbeitet seitdem sie in Deutschland ist. Die Jobs von meinen fünf Geschwistern: Ausbildung Näherin; Ausbildung Elektro-Installateur; Bürokauffrau; Ausbildung Maschinen-Bau – Gutachter für Schiffsgetriebe, wird in vielen Ländern eingesetzt, Montage-Schlosser.



Inhalt und Ergebnisse der Thementische



- Thementisch 1:** Integration in der Kindertagesstätte
- Thementisch 2:** Integration in der Grundschule
- Thementisch 3:** Integration in der weiterführenden Schule
- Thementisch 4:** Spracherwerb junger Menschen
- Thementisch 5:** Spracherwerb Erwachsener
- Thementisch 6:** Integration beim Übergang in Ausbildung
- Thementisch 7:** Integrationsangebote in der Weiterbildung
- Thementisch 8:** Anerkennung von Berufsabschlüssen
- Thementisch 9:** Teilhabe am gesellschaftlichen Leben: Integration durch Sport
- Thementisch 10:** Teilhabe am gesellschaftlichen Leben: Integration durch Musik



Thementisch 1: Integration in der Kindertagesstätte



Best-Practice-Beispiel: Ansätze gelungener Integration in der Kita St. Georg, Vreden

vorgestellt von Doris Becking (Leitung der Kita St. Georg Vreden)
und Charlotte Unterberg (Verbundleitung)

Ausgangslage

Seit ungefähr Anfang / Mitte 2000 ist Integration ein Thema für die KiTa St. Georg und die Kirchengemeinde St. Georg. Es gibt viele kleine Gruppierungen und viele unterschiedliche Nationen. In Spitzenzeiten sind in der KiTa 18 Nationalitäten vertreten.

Wichtige Gründe, Kinder anderer Nationalitäten aufzunehmen waren und sind:

- Unser christlicher Auftrag
- Integration gelingt noch am besten für und mit Kindern / Familien sind eher bereit, über Kinder Kontakt mit Fremden aufzunehmen.

- Die Kindergartenzeit ist eine sensible Zeit für die Familien: alle Eltern haben Erziehungsfragen als Gemeinsamkeit und haben Fragen und Unsicherheiten. Darüber kann man sich austauschen und verbinden/vernetzen.
- Kinder sind in einer so genannten sensiblen Phase (KiTa-Zeit ist ein Zeitfenster, in dem Sprache leichter erlernt wird).

Voraussetzungen für qualitativ gute integrative Arbeit sind:

- Erkenntnisse über die Lebenslage der Familien und deren Gewohnheiten (Essen, Lebens- und Erziehungsansichten und Rituale)
- Erkenntnisse über die Motiv- und Problemlage der Familien (Interessen, Bedürfnisse, Wünsche, Erfordernisse, Probleme, Unterstützungsbedarf...)
- Beobachtung zur Bereitschaft oder Schwierigkeiten, sich zu integrieren

Informationen erhoben und erheben wir

- Durch unsere eigenen Beobachtungen und Gespräche mit den betreffenden Familien
- Über einen „runden Tisch“, der sich unter Mitwirkung der Kita ca. 2001 gründete und später zum Arbeitskreis „Netzwerk MigrantInnen“ wurde. (In ihm vernetzen und informieren sich Ehrenamtliche und Vertreterinnen und Vertreter verschiedener caritativer Institutionen).

In und für die konkrete Arbeit mit den Kindern und ihren Familien ergaben und ergeben sich daraus verschiedene Aktivitäten, die sich an unterschiedliche Adressatinnen und Adressaten richten richten: Die Kinder in der KiTa; deren Eltern; das Gemeinwesen (Kirchengemeinde/ politische Gemeinde) Die Angebote bezogen und beziehen sich auf: Die Lebenswirklichkeit und Bedarfe der Menschen (die Basis ist immer die Sprache) und weitere Angebote, die das Leben und die Bedürfnisse der Menschen betreffen (s.o.). Die Angebote finden teilweise einmalig/ regelmäßig/ oder nach Bedarf statt.

Zur Nachhaltigkeit und Wirksamkeit ist zu sagen:

Die KiTa ist durchaus Impulsgeber für das Umfeld (andere Kitas erkundigen sich; in den Anfängen der integrativen Arbeit fanden Informationsveranstaltungen für eine Fachschule für Erziehung statt...). Die KiTa prägt die Willkommenskultur mit.

Mit unserem Schwerpunktthema „Interkulturelle Erziehung“ im Kindergarten möchten wir

- Begegnungen schaffen
- Echtes Interesse am Anderen wecken
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten einzelner Kulturen erarbeiten
- Gegenseitiges Vertrauen aufbauen
- Ein großes Maß an Akzeptanz fördern

Damit dieses gelingen kann, gibt es verschiedene Schwerpunktbereiche, die in der Umsetzung eine Rolle spielen.

Die Basis allen Miteinanders ist die **Sprache**: gerade am Anfang arbeiten wir am alltäglichen Erleben der Kinder orientiert mit Bildmaterialien, mit viel Gestik und Mimik, deutlichem Sprechen, aufmerksamer Hinwendung zum Kind:

- **„Sprechböhnchen“**: Kinder werden in Kleingruppen intensiv gefördert; es geht bei dieser Methode um Wortfindungen, Begriffsbildung, Begriffe und „Vokabeln“ rund um die eigene Person.
- **„Rucksackprojekt“**: Dies ist ein Projekt, das die Muttersprache der Migrantinnen in den Fokus nimmt. Mütter und Kinder erarbeiten getrennt Inhalte, die sie dann zu Hause gemeinsam weiter führen.
- **Ein niedrigschwelliger Sprachkurs für Frauen** existiert seit vielen Jahren in Kooperation mit der VHS (wird von einer Frau durchgeführt, damit den Frauen die Teilnahme von ihren Männern erlaubt wird).
- **Projekte in Zusammenarbeit mit der öffentlichen Bücherei**, z.B. Lesung in türkischer Sprache, Vorstellung von zweisprachigen Bilderbüchern etc.
- **Durchführung eines monatlich stattfindenden Elterncafés**, vom Elternbeirat organisiert, um im „Gespräch“ zu bleiben.
- **Informationen** über die Arbeit in der KiTa, aber auch übereinander
- **Aushänge** in verschiedenen Sprachen
- eine **Fortbildungsveranstaltung** über mögliche Traumata bei Flüchtlingsfamilien, bei dem erarbeitet wurde, wie man sich am besten verhält
- **Elternabende**: z.B. Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Islam und Christentum. Wie wird die Religion praktisch gelebt?

Freizeit:

- Spieleabende (gegenseitiges Kennenlernen, aber auch Kennenlernen von Gesellschaftsspielen > in einigen Kulturen gibt es diese Form des gemeinsamen Tuns gar nicht)
- Gymnastik/ Sportangebot/ Fahrradfahr-Lernkurs in einem geschützten Raum nur für Frauen
- gemeinsame Kochabende
- KiTa war Mitorganisator eines multikulturellen Stadtfestes
- Vater-Kind-Aktionen

Unterstützung/ Beratung:

- Beratung durch die Erziehungsberatungsstelle (wöchentliche, offene Sprechstunde)
- Vermittlung in andere Beratungssysteme
- Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen
- Begleitung bei Arztbesuchen
- Vermittlung von Dolmetschern (Pool von ehemaligen Kindergarteneltern)
- ständige Kleiderbörse im Eingangsbereich

Öffentlichkeitsarbeit:

- Elternbriefe
- Infos zu Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten
- Einladung zu zu KiTafesten (mit geringen Kosten für die Familien)
- Homepage des Familienzentrums

Den Ansatz für eine gute Integration sehen wir in der Familienarbeit. Nur wenn alle Familienmitglieder an Angeboten oder Aktionen teilnehmen und gemeinsam handeln, können Inhalte vermittelt werden.

Ergebnisse der anschließenden Diskussion

Moderation: Anne Rolvering

Gelingensbedingungen und Empfehlungen

- ✓ Öffnung der Kita hin zu Netzwerken
- ✓ Sozialraum im Blick haben > Angebot danach ausrichten
- ✓ Kooperationspartner/ gutes Netzwerk, um Angebote zu machen
- ✓ KiTa-Übergang zur Schule vorbereiten und Angebote für „Nach-KiTa-Zeit“ vorbereiten
- ✓ Begleitung zu und Vermittlung von weiterer Unterstützung
- ✓ KiTa-Schlüssel für Eltern die deutsche Sprache zu lernen (Sprachkurse in der KiTa)
- ✓ Alltagsintegrierte Sprachförderung (mehrere Sprachen)
- ✓ Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationserfahrung /-hintergrund
- ✓ Akzeptanz der Familien – auf deren Bedarfe achten
- ✓ Aufklärung der Familien über das Angebot der KiTa z.B. über Hauspaten etc.
- ✓ Angebote zur Gestaltung der Freizeit

Herausforderungen und Stolpersteine

- ✗ Die Bedeutung der KiTa wird in Punkto Integration zu wenig wahrgenommen bzw. unterschätzt
- ✗ Knappe Personaldecke
- ✗ System hat zu viele Hürden, z.B. bei Praktikum § 72a SGB VIII (erweiterte Führungszeugnisse für Ehrenamtliche); Hygienebelehrung....
- ✗ Zu wenig Eltern wissen von Angebot und der Wichtigkeit der Kita
- ✗ Rahmenbedingungen, insbesondere Raumressourcen

Thementisch 2: Integration in der Grundschule



Best-Practice-Beispiel: Ansätze gelungener Integration an der Hilgenbergschule Stadtlohn

vorgelegt von Christa Engelman, Hilgenbergschule Stadtlohn

Angebot der Hilgenbergschule Stadtlohn

Integration von Menschen mit Migrationshintergrund an der Hilgenbergschule Stadtlohn (Grundschule)

- a) **Beschulung von „Seiteneinsteigern“ in DaZ und DaF** (Deutsch als Zweitsprache/Fremdsprache)
Unterricht für Kinder im Grundschulalter mit geringen oder keinen Deutschkenntnissen (DaZ/DaF-Förderung der Kinder, max. 2 Jahre pro Kind): Schulen erhalten dafür Integrationsstellenzuweisungen (Lehrerstunden). An der Hilgenbergschule gibt es eine Vorbereitungs-/Auffangklasse, in der die o.g. Kinder der Jahrgänge 2, 3 und 4 gemeinsam unterrichtet werden. Seiteneinsteiger der Klassen 1 gehen wegen des Schriftspracherwerbs etc. in die Regelklasse 1, erhalten aber zusätzliche DaZ/DaF-Stunden.

b) Beratungsstelle für den Kreis Borken

In der Beratungsstelle geht es um die Aufnahme in eine Grundschule im Umkreis (hier: 11 Grundschulen): Informationsvermittlung, Bestandsaufnahme von Bildungsbiographie, Sprachstand, Einschätzung des Förderbedarfs und Zuweisung eines Schulplatzes (Schule, Jahrgang). Außerdem ist die Beratungsstelle verpflichtet zur Zusammenarbeit mit öffentlichen Ämtern/Schulträgern, ist Ansprechpartner für Integrationsagenturen/ Migranteninitiativen und bietet Elternberatung an.

Wir haben jahrelange Erfahrung im Unterrichten von DaZ und inzwischen auch DaF, sind dafür materiell und personell gut ausgestattet und arbeiten mit den Schülerinnen und Schülern konzeptionell hochkompetent und erfolgreich an der Vermittlung der Deutschen Sprache und der Integration in eine Regelklasse. Die Arbeit in der Beratungsstelle ist durch diese Fachkompetenz legitimiert und wird von uns und dem Netzwerk aller Partner gut angenommen.

Netzwerke/Unterstützer: „Runder Tisch Integration, Pfarrgemeinde, Schulverwaltungsamt der Stadt Stadtlohn (und weitere städtische Ämter), Übersetzerinnen und Übersetzer, Ehrenamtliche (Anmeldungen, Autofahrten, Lesepaten, Freizeitpaten, Familienpaten ...), Besprechungen/Bearbeitungen in eigenen Schulgremien, Beratungslehrkraft der Schule, Arbeit im Krisenteam der Schule, Jugendamt, Schulamt des Kreises Borken, Gesundheitsamt, Regionale Schulberatungsstelle, Kontakte zu anderen Beratungsstellen des Kreises Borken, Kontakte zu Schulen mit ähnlichen Schwerpunkten, Sponsoren/ Firmen ...

Ergebnisse der anschließenden Diskussion

Moderation: Mechthild Rieke (Schulleiterin, Johann-Walling-Schule Borken)

Gelingensbedingungen und Empfehlungen

Was für die Inklusion gilt, gilt auch für die Integration von Seiteneinsteigern/Migranten: Normalität im Schulleben mit Spaß und Freude. Wichtig: Integration ist ein Prozess, der in Gang gebracht wird durch ein gutes Schulklima, ein Team, das selbstbewusst ist und eine professionelle Haltung zeigt.

Im Team ist keiner allein, ausnahmslos alle nehmen die Aufgabe an. Wir regen uns in Teambesprechungen und Konferenzen immer wieder gegenseitig zur Kooperation mit anderen an. Wir arbeiten seit Jahren konzeptionell inklusiv, pflegen eine „Kultur des Hinsehens“, sind gut vernetzt, üben uns immer wieder neu in Freundlichkeit, Geduld und auch Humor, Empathie und Wertschätzung aller Kinder und

ihren Familien, kurz: wir sehen es als „unsere Aufgabe“ an, alle Kinder zu unterrichten und hier immer selbstständiger und kompetenter zu werden. In der Lehrerkonferenz haben wir uns bereits auf verschiedene einheitliche deeskalierende Kommunikationsstrategien in Bezug auf die Erziehung von Kindern geeinigt.

Viele pädagogische Konzepte, die wir in der Vergangenheit zur Bewältigung und Verbesserung der Inklusion an unserer Schule entwickelten (s. „Inklusion lernen“ auf unserer HP), lassen sich übertragen auf die Integration Kindern mit Migrationshintergrund. In diesem Sinne werden alle Kinder mit Migrationshintergrund in alle schulischen Veranstaltungen und Angebote miteingebunden (Feste, Projekte, AGs, Fahrradprüfungen...).

Die Ausgestaltung und Pflege unseres Schulgebäudes ist uns allen ein gemeinsames Anliegen, denn unsere Schule bietet Atmosphäre und Struktur auch in der Einrichtung aller Räume, in denen sich alle wohlfühlen sollen. Dort wo Räumlichkeiten fehlen (z.B. Rückzugsräume), gibt es Verabredungen für Alternativen.

Diese Strukturen lassen sich nicht verordnen; sie sind natürlich im Team verabredet, aber sie sind auch gewachsen. Hilfreich sind fest eingeplante und immer wieder neu eingeplante Erarbeitungen, damit diese Strukturen erhalten bleiben und auch weiterentwickelt werden (Arbeit an der Kommunikations- und Beziehungskultur in der Schule, fester Konferenzpunkt: „Wo drückt der Schuh?“, Durchführung eines individualisierten Unterrichts, Arbeit mit individuellen Förderplänen für jedes Kind in der Schule, Transparenz der Förderung und Forderung für Erziehungsberechtigte) und auch individuelle Unterstützungssysteme (Schülerpaten).

Mit dieser professionellen Haltung sorgen wir für die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund, indem wir Beziehungen aufbauen, "den Kindern eine Schule bieten, die ein sicherer Ort für sie ist mit festen Strukturen und Abläufen sowie festen Beziehungspersonen" (<http://www.rsb-borken.de/downloads/veroeffentlichungen/#c1182>).

Wir binden unsere Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter, Praktikantinnen und Praktikanten, Ehrenamtliche, viele andere Partner und alle Erziehungsberechtigten in diese Arbeit mit ein und setzen auf umfangreiche Elternberatung für alle. Wege der Beratung sind für alle Erziehungsberechtigten auch in den Gebäuden deutlich sichtbar ausgewiesen.

Die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund ist (inzwischen) notwendigerweise auch unbedingter Bestandteil der Elternngremien (Klassen- und Schulpflegschaften, Schulkonferenzen), damit unsere Arbeit für alle Eltern von Schülerinnen und Schülern transparent und unterstützenswert wird, ist und bleibt.

- ✓ Teamkultur/ Teamhaltung
- ✓ Transparenz
- ✓ Elternarbeit
- ✓ Öffentlichkeitsarbeit

Herausforderungen und Stolpersteine

- ✗ Einerseits eigener Perfektionismus, Überreaktionen wie übertriebenes Mitleid, Übersolidarisierung, anfängliche Scheu von Migrationsfamilien als Ablehnung interpretieren,
- ✗ Andererseits scheinbar „integrationsresistente“ Familien (erhebliche Schulpflichtverletzungen/Schule schwänzen (im Sinne eines problematischen Sozialverhaltens von Erziehungsberechtigten der Kinder mit Migrationshintergrund), häufiges und stundenlanges Zuspätkommen, hartnäckige Nichtbeachtung von Gesprächsterminen trotz der Unterstützung von Übersetzern und Ehrenamtlichen, fehlende Bemühungen in Bezug auf die Schule von Seiten einiger weniger Familien.
- ✗ Weiterhin erschwert eine falsch informierte Elternschaft der Schule die Integration.

Ausblick

Trotz eigener hoher Kompetenzen muss das Thema „Integration“ kontinuierlich bearbeitet werden. Auch Personalwechsel erfordert immer wieder auch grundsätzliche Klärung und Absprache. Lehrkräfte müssen Gelegenheit bekommen, sich fortzubilden. Die hohen Anforderungen machen immer wieder bewusste Überlegungen im Team notwendig, einerseits zur Bewältigung des Schulalltags, aber auch im Umgang mit besonderen Anforderungen und Schwierigkeiten. Insbesondere die Weiterarbeit an einheitlichen deeskalierenden Kommunikationsstrategien und einem umfangreichen Methodenrepertoire in Bezug auf Konflikte und Elternberatung innerhalb der Schule/des Schulalltags im Kollegium der Hilgenbergschule ist zukünftig sehr wichtig für uns. Integration ist ein nicht endender Prozess.

Thementisch 3: Integration in der weiterführenden Schule



Best-Practice-Beispiel: Ansätze gelungener Integration an der Kreuzschule Heek

vorgestellt von Verena Kalus-Kohnen (Lehrerin an der Kreuzschule Heek)

1. Eingliederung der Seiteneinsteiger in Regelklassen

Die Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger wurden zunächst in der jeweiligen Jahrgangsstufe in die „Klasse des sozialen Lernens“ integriert, da diese zu den Fachlehrerinnen und -lehrern durch eine Sonderpädagogin betreut werden und haben dadurch zum größten Teil schnell Anschluss gefunden und erste Freundschaften geknüpft.

Aufgrund der steigenden Klassengrößen wurde nachfolgend bei den Fünftklässlern in der Sekundarschule dazu übergegangen, die Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger in eine leistungshomogenere Klasse zu integrieren, damit die Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger von leistungsstarken Schülerinnen und Schülern lernen und profitieren können.

2. Einrichtung eines Deutsch-Intensivkurses (DaF/DaZ)

Damit die Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger die deutsche Sprache effektiver und schneller erlernen können, wurde ein zehnstündiger Deutsch-Intensivkurs eingerichtet. In diesem Kurs werden alle Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger aller Jahrgänge mit den unterschiedlichsten Vorkenntnissen in der deutschen Sprache unterrichtet. Bisher konnten die Schülerinnen und Schüler von ihrer Heterogenität profitieren, da z.B. die bereits deutsch oder englisch sprechenden Schülerinnen und Schüler bei Verständnisproblemen in der entsprechenden Landessprache übersetzen konnten.

3. Integration der Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger der Sekundarschule in die Marimba-AG

Die Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger der 5. Klasse wurden zusammen – auch entgegen ihrer Wünsche – in die Marimba-AG integriert, da Musik bekanntlich verbindet und Sprachbarrieren überwindet. Die Integration ist bestens gelungen, denn die Schülerinnen und Schüler der Marimba-AG und somit auch die Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger durften ihr Können bereits auf dem Schulhofkonzert der Kreuzschule mit großem Anklang unter Beweis stellen.

4. Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger fungieren als Dolmetscher

In den letzten Monaten musste fast wöchentlich eine neue Seiteneinsteigerin bzw. ein neuer Seiteneinsteiger aus Syrien in eine Regelklasse integriert werden, was sich aufgrund der vorhandenen Sprachbarrieren als äußerst schwierig hätte erweisen können. Eine Seiteneinsteigerin der Klasse 5a erklärte sich jedoch immer wieder bereit, eine Dolmetscherfunktion zu übernehmen, was vor wenigen Monaten noch undenkbar gewesen wäre, da sie weder die deutsche Sprache beherrschte, noch sich traute, mit den Lehrerinnen und Lehrern und auch mit den meisten anderen Schülerinnen und Schülern der Klasse zu kommunizieren.



Ergebnisse der anschließenden Diskussion

Moderation: Martina John

Gelingensbedingungen und Empfehlungen

- ✓ Finanzielle Mittel schneller zugreifbar machen
- ✓ Monatliche Erfassung der Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger
- ✓ Entwicklung eines sprachsensiblen Unterrichts
- ✓ Mitarbeit von Ehrenamtlichkeit
- ✓ Mitarbeit des gesamten Kollegiums erforderlich
- ✓ Engere Kooperation mit anderen Schulen – Bildung eines schulformübergreifenden Netzwerkes
- ✓ Professionsübergreifende Stellen einrichten (DaF/DaZ-Lehrerinnen und -Lehrer, Psychologinnen und Psychologen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter etc.)

Herausforderungen und Stolpersteine

- ✗ Erfassung der Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger im Quartal ist problematisch
- ✗ Wenig Hilfe und Beratung von „außen“
- ✗ Geeignetes Lehr- und Lernmaterial fehlt
- ✗ Geringe personelle Ressource (Fach-Lehrkräfte, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Psychologinnen und Psychologen etc.)
- ✗ Beschulung von nicht mehr schulpflichtigen Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteigern ist problematisch
- ✗ Ausbildung im Bereich DaF/DaZ fehlt
- ✗ Hohe Belastung für die Lehrkräfte
- ✗ Hoher Koordinations- und Organisationsaufwand



Thementisch 4: Spracherwerb junger Menschen



Best-Practice-Beispiel: Ansätze gelungener Integration beim Spracherwerb junger Menschen an der Fridtjof-Nansen-Schule Gronau

vorgestellt von Steffen Smit (Integrationsbeauftragter)
und Wassem Krussa (Lehrer für DaF/DaZ), Fridtjof-Nansen-Schule Gronau

Gelingensbedingungen:

- ✓ Starke schulinterne und externe Vernetzung zur Diskussion migrationsspezifischer Fragestellungen (z.B. Beratungsstelle für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, Jugendmigrationsdienste, Integrationsbeauftragte etc.)
- ✓ Kleine Vorbereitungsklassen
- ✓ Qualifikation und interkulturelle Sensibilität der Lehrkräfte

- ✓ Lehrkräfte mit Migrationshintergrund/ Sprachkenntnissen zur muttersprachlichen Ansprache und als positives Beispiel
- ✓ Interkulturelles Konzept der Einrichtung
- ✓ Flexible Eingliederungsphasen: Benotung zu einem späteren Zeitpunkt, flexible Versetzung und flexibler Übergang in die Regelklassen je nach Schulfach und Vorkenntnissen
- ✓ Auch ältere Fachlehrerinnen und -lehrer müssen lernen, Fachsprache an Kinder mit Migrationshintergrund zu vermitteln und sich für die Sprachmittlung verantwortlich zu fühlen
- ✓ Formelle und informelle Bildung müssen z.B. über OGS, Vereine oder Jugendarbeit ineinandergreifen; den Institutionen kommt ggf. die Aufgabe zu, bei der Aufnahme sozialer Kontakte zu unterstützen
- ✓ Elternarbeit

Schwierigkeiten:

- ✗ Unterstützungsstrukturen sind kaum bekannt ➤ mehr Transparenz nötig: welche Weiterbildungsmöglichkeiten gibt es? Wer kann konkret vor Ort unterstützen? ,...
- ✗ Fehlende Weiterbildungsmöglichkeiten vor Ort für Lehrkräfte
- ✗ Rahmenbedingungen bzw. Anstellungsmodelle werden negativ wahrgenommen, DaF-Qualifikation für Lehrkräfte zum Teil uninteressant (Festanstellung, Vergütung)

Ergebnisse:

- ➔ Vorbereitungsklassen sollten im Sozialraum breit gestreut vorgehalten werden, um Segregation zu vermeiden („Integration vor Ort“)
- ➔ In den Schulen und Institutionen sind zahlreiche Ideen vorhanden, um den Spracherwerb zu fördern, aufgrund fehlender Ressourcen scheitert es häufig in der Umsetzung

Wünsche / Forderungen aus der Runde:

- ➔ Stärkere Förderung vorschulischen Spracherwerbs, z.B. Intensivkurse vor Beginn eines Schuljahres in den Sommerferien bei Seiteneinsteigern + intensive Sprachförderung im letzten Kindergartenjahr (Vorschulkinder benötigen einen KiTa-Platz)
- ➔ Mehr Transparenz der Strukturen; Verbesserung der Strukturen
- ➔ Langfristige Vernetzung und Austausch auf Kreisebene im Anschluss an die Bildungskonferenz
- ➔ Mehr Unterstützung der Lehrkräfte
- ➔ Fortbildungsangebote vor Ort
- ➔ Ein Kommunales Integrationszentrum wurde von mehreren Teilnehmenden gewünscht, um Kooperationspartner und Wissen zusammenzubringen, Fortbildungsangebote vor Ort anzustoßen und die Strukturen zu verbessern

Thementisch 5: Spracherwerb Erwachsener



Best-Practice-Beispiel: Ansätze gelungener Integration beim Spracherwerb Erwachsener

vorgelegt von Christina Jäger, Chance Gronau

Christina Jäger berichtet von ihrer Arbeit als Integrationskursträger. Die Chance Gronau bietet zwei Arten von Integrationskursen an: 1. Integrationskurs mit Alphabetisierung und 2. Allgemeiner Integrationskurs; die jeweiligen Kurse schließen mit aufenthaltsrechtlich relevanten Prüfungen ab: dem Deutschtest für Zuwanderer – DTZ (Sprachniveau A2-B1) und dem Test Leben in Deutschland - LID

„Gute deutsche Sprachkenntnisse sind Voraussetzung für die Teilhabe an der Gesellschaft, Grundlage für qualifizierte Schulabschlüsse ebenso wie für den Zugang zu Ausbildung und den Arbeitsmarkt und damit Basis für ein eigenständiges Leben. Sprache stellt die Grundlage für gegenseitiges Verstehen dar und ist als Schlüssel der Kommunikation auch ein wesentlicher Aspekt für die Steigerung der Akzeptanz

gegenüber Migrantinnen und Migranten seitens der Aufnahmegesellschaft.“ (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge - BAMF)

Der Bund hat durch das Aufenthaltsgesetz dem Erwerb der deutschen Sprache eine herausragende Bedeutung zugewiesen: Nachweis bestimmter Sprachkenntnisse bei Ehegattennachzug, Verfestigung des Aufenthalts, Einbürgerung. Sogenannte staatl. geförderte Integrationskurse für Migrantinnen und Migranten sind im Aufenthaltsgesetz verankert. Ergänzt werden die Integrationskurse durch berufsbezogene Sprachfördermaßnahmen des Bundes und durch vielfältige Angebote von Kommunen und privaten Trägern. Diese Angebote werden häufig als Antwort auf lokale Bedarfe initiiert. So richten sie sich häufig an Menschen, die keinen gesetzlichen Anspruch auf staatl. geförderte Sprachkurse haben.

Ergebnisse der anschließenden Diskussion

Moderation: Iris Schlautmann

Gelingensbedingungen und Empfehlungen

Was zeichnet den Deutschunterricht für Erwachsene aus?

- ✓ Handlungsorientierter Sprachunterricht
- ✓ Sprache ist eine Form der Kultur; Sprachunterricht = Kulturvermittlung
- ✓ Große Heterogenität bei der Zielgruppe von Erwachsenen durch unterschiedliche Lernvoraussetzungen/ -erfahrungen und Bildungsniveaus: Dauer des Schulbesuchs/ Bildungsnähe, verschiedene Bildungssysteme und Unterrichtsstile, unterschiedliche Wertesysteme (Rolle Lehrer/Schüler, Mann/Frau), unterschiedliche Muttersprachen (z.B. andere Schrift/Alphabet)
- ✓ Hohe Leistungsbereitschaft (TN)
- ✓ Hohe Motivation, Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit, Deutschland als Neubeginn/ neue Chancen, Verantwortung für Familie, Bildungshunger

Schwierigkeiten:

- ✗ Leistungsdruck der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Ungeduld, Überforderung/ Überschätzung
- ✗ Fluchterlebnisse/ Trauma: Überforderung der TN – Abbrüche, Unkonzentriertheit, Lernblockaden
- ✗ Überforderung der Dozentinnen und Dozenten –
keine Erfahrung/ Schulung im Umgang mit Traumata
- ✗ Hohe Fluktuation in niedrigschwelligen Sprachkursen
- ✗ Keine vollkommene Transparenz der regionalen Angebote
- ✗ Nicht alle Personen haben Zugang zu Sprachlernangebote (z.B. Zugang zu Integrationskursen)
- ✗ Fehlende Dozentenressourcen

Ergebnisse:

- Verknüpfung von Angeboten bzw. neue Kombinationsangebote: Arbeit + Sprache + Lebenspraxis/ Sozialkontakte
- Bündelung der Trägerkompetenzen, Kooperation/Netzwerke schaffen
- Transparenz der einzelnen Sprachangebote im Kreis Borken für die Zielgruppe



Thementisch 6: Integration beim Übergang in Ausbildung



Best-Practice-Beispiel: Ansätze gelungener Integration beim Übergang in Ausbildung

vorgelegt von Gregor Hochrath, KH Borken

Insbesondere junge Geflüchtete wollen schnellstmöglich in Deutschland Fuß fassen und erhoffen sich ein neues Leben. Um ihnen eine Chance auf eine solide Integration zu bieten, benötigen sie verschiedenartige Hilfestellungen um einen ihnen entsprechenden Ausbildungsplatz auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu bekommen.

Wie die Kreishandwerkerschaft im Kreis Borken junge Geflüchtete unterstützt, damit diese gut auf eine Berufsausbildung vorbereitet sind, stellte Gregor Hochrath, Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Borken, vor. Eine gelungene Integration erfordert ein Qualifizierungs- und Betreuungssystem, das die jungen Menschen durch eine intensive Sprachvermittlung, fachliche Berufsorientierung und Berufsvor-

bereitung an das duale Ausbildungssystem heranführt. Auch den jungen Geflüchteten stehen bei der Kreishandwerkerschaft Borken vielfältige Projekte und Maßnahmen offen. Hier greifen beispielsweise Angebote wie die berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (über Praktika die Grundlagen für die Ausbildung legen) und die ausbildungsbegleitenden Hilfen (Auszubildende sozialpädagogisch begleiten und schulisch fördern). Die jugendlichen Flüchtlinge erfahren so die notwendige Unterstützung, um Barrieren in die Berufstätigkeit oder während der Ausbildungszeit zu meistern.

Ergebnisse der anschließenden Diskussion

Moderation: Rita Krümpelmann

Gelingensbedingungen und Empfehlungen

- ✓ Qualifizierung und Spracherwerb müssen parallel erfolgen
- ✓ Alltagsorientierung und handlungsorientiertes Lernen fördern Integration
- ✓ Enge Kooperation von Betrieben und Schulen fördern die Integration

Schwierigkeiten:

- ✗ Es fehlen BUS-Klassen (**B**etrieb und **S**chule) zur Integration
- ✗ Unterstützung der Betriebe (Interkulturelle Kompetenz etc.) notwendig
- ✗ Kulturunterschiede müssen Berücksichtigung finden
- ✗ Angebote für Jugendliche ohne Sprachkenntnisse müssen ausgebaut werden

Thementisch 7: Integrationsangebote in der Weiterbildung



Best-Practice-Beispiel: Integrationsangebote in der Weiterbildung

vorgestellt von Adelheid Boer, aktuelles forum, VHS Ahaus

Integration an der VHS

Von Beginn an gehörten Kurse im Bereich Deutsch als Fremdsprache, aber auch andere Kurse, die sich speziell an „ausländische Mitbürger“ richteten, zum VHS-Programm.

Zunächst war die Gruppe der sogenannten „Gastarbeiter“ als Adressaten benannt; so gab es schon 1972 Kurse mit dem Titel „Deutsch für türkische Gastarbeiter“ und 1975 wurden in der Rubrik „Volks-hochschule für ausländische Mitbürger“ folgende Kurse angeboten:

- Deutsch für Türken
- Deutsch für Portugiesen
- Arbeitsgemeinschaften zum Thema „Integrationsprobleme von Ausländern“

Aber auch sehr früh, nämlich bereits 1977 wird die Gruppe der Asylbewerber als mögliche Zielgruppe erkannt und ein spezieller Kurs für sie eingerichtet.

Im September 1993 gründete sich in Stadtlohn in der Folge eines Deutschkurses mit türkischen Frauen der „Gesprächskreis für ausländische und deutsche Frauen“, der bis heute erfolgreich läuft. Immer jeweils eine türkischsprachige und eine deutschsprachige Kursleiterin arbeiten im Team

Inhalte:

Gespräche zu Themen des Lebensalltags von Frauen; erkennen von Gemeinsamkeiten und unterschiedlichen Einstellungen und Bewertungen durch Austausch und gemeinsames Tun: Feste feiern, Kindererziehung, Schule, Krankheit und Tod; aber auch praktische Dinge wie Ernährung; Homöopathie; Erziehung zur Mehrsprachigkeit, eigene kulturelle Prägungen in Übungen und Austausch erkennen und benennen.

Seit 2005 - Integrationskurse nach dem Zuwanderungsgesetz

Am 1. Januar 2005 trat in Deutschland das Zuwanderungsgesetz in Kraft, in dem erstmals eine verstärkte Integrationsförderung durch den Bund gesetzlich verankert ist. Kernstück sind die sogenannten „Integrationskurse“, deren Ziel die Förderung der Integration von Migrantinnen und Migranten im Sinne gesellschaftlicher Teilhabe und Chancengleichheit ist.

„Ziel des Integrationskurses ist, den Ausländern die Sprache, die Rechtsordnung, die Kultur und die Geschichte in Deutschland erfolgreich zu vermitteln. Ausländer sollen dadurch mit den Lebensverhältnissen im Bundesgebiet so weit vertraut werden, dass sie ohne die Hilfe oder Vermittlung Dritter in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens selbständig handeln können.“

Aufenthaltsgesetz, § 43

Ein Integrationskurs besteht aus dem Sprachkurs Deutsch mit 600 Unterrichtsstunden Deutsch und dem Orientierungskurs, in dem in 60 Unterrichtsstunden Kenntnisse über Staat, Gesellschaft und Kultur vermittelt werden. Am Ende jedes Integrationskurses stehen der „Deutschtest für Zuwanderer“ sowie der Test „Leben in Deutschland“.

Das aktuelle forum, Volkshochschule ist seit 2005 vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge als Träger für die Durchführung von Integrationskursen anerkannt und hat seitdem bereits mehr als 30 Integrationskurse durchgeführt.

Ein Integrationskurs kann an unserer Volkshochschule in Vollzeitform, also täglich von montags bis freitags mit je fünf bzw. vier Unterrichtsstunden oder in Teilzeitform an drei Tagen pro Woche besucht werden.

Weitere Angebote:

- ✓ Interkulturelle Stadtrundgänge mit Zuwanderern und Einheimischen (z.B. Ratssaal, Empfang beim Bürgermeister/ bei der Bürgermeisterin, Ahauser Schloss, Kirchen betreten etc.)
- ✓ Programm zur Interkulturellen Woche (Kabarett Muhsin Omurca, Lesung „Unerwünscht“ mit den Brüdern Sadinam; Kinofilm, Vortrag etc.)
- ✓ Veranstaltungen immer im Rahmen größerer Kooperationen in den einzelnen Orten
- wichtig: Verbindung von Einheimischen und Zugewanderten!

seit ein Jahr Schulungen für ehrenamtliche **Integrationslotsen**
Wichtiger Teil dabei die Vermittlung interkultureller Kompetenz

Interkulturelle Kompetenz: Frage der Haltung

- ✓ Interkulturelle Kompetenz ist die Fähigkeit, erfolgreich mit Menschen unterschiedlicher kultureller Prägungen zu leben und zu arbeiten.
- ✓ Setzt voraus, dass man die eigene kulturelle Brille erkennt und erkennt, wie sehr die eigene Einstellung und Wertung kulturell geprägt ist (Ethnozentrismus bedenken!)
- ✓ Interkulturelle Kompetenz ist ein lebenslanger Prozess/ immer beidseitig
- ✓ Interkulturelle Kompetenz sollte nicht nur „Thema“ sein:
Einrichtungen müssen sich auch selbst auf den Weg machen zur interkulturellen Öffnung, durch:
 - Mitarbeiterschulungen
 - Beteiligung von Zuwanderern an der Gestaltung des Angebots
 - Personelle Beteiligung



Thementisch 8: Anerkennung von Berufsabschlüssen



Best-Practice-Beispiel: Anerkennung von Berufsabschlüssen

vorgestellt von Wolfgang Geukes, BBS Ahaus

Die Fachberatung zur Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse wird im Rahmen der Beratung zur Beruflichen Entwicklung angeboten. Das Angebot wird durch ein Förderprogramm des Landes NRW gefördert. Die Berufsbildungsstätte Westmünsterland GmbH ist seit Oktober 2013 anerkannte Beratungsstelle im Programm BBE (Beratung berufliche Entwicklung). Weitere Beratungsstellen im westlichen Münsterland finden sich bei:

- Ahaus, ESA (Europäische Seniorenakademie) und
- Ahaus, BBS
- Bocholt, EWIBO,
- Borken, DRK
- Coesfeld, Kolping-Bildungsstätte

Einen Überblick über weitere Beratungsstellen sind unter der Beratungsstellensuche im Internet auf der Seite www.weiterbildungsberatung.nrw.de zu finden.

Die Anerkennungsberatung von ausländischen Berufsqualifikationen ist Anfang 2014 mit in das Programm BBE aufgenommen worden. Die ursprüngliche Differenzierung in Basis- und Intensivberatungsstellen ist seit 2015 zugunsten von „Fachberatungsstellen“ aufgehoben worden. Eine der ersten Beratungsstellen im westlichen Münsterland war die EWIBO in Bocholt. In NRW sind mittlerweile ca. 70 dieser Fachberatungsstellen eingerichtet worden.

Regelmäßig finden für den regionalen Fachaustausch runde Tische statt, organisiert von der Regionalagentur Münsterland e.V.; ebenso finden Jahrestreffen statt, organisiert von der Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung (G.i.B., Bottrop).

Die Beratung findet im Netzwerk statt!

Worum geht es in der Beratung:

Die Anerkennungsberatung ist eine neutrale, unabhängige und individuelle Fachberatung. Ziel ist es, Möglichkeiten aufzuzeigen, im Ausland erworbene Qualifikationen im Kontext der beruflichen Entwicklung in Deutschland zu nutzen. Die Ratsuchenden erhalten:

- Eine bedarfsorientierte Unterstützung
- Die Vermittlung von Informationen zu den gesetzlichen Bestimmungen
- Informationen zum Ablauf des Verfahrens und eine Begleitung im Verfahren.

Vor Start des kostenpflichtigen Anerkennungsverfahrens empfiehlt sich die Inanspruchnahme des „kostenlosen“ Angebotes in der Fachberatungsstelle.

Unterstützung bekommen die BBE – Beratungsstellen durch die IQ-Beratungsstellen in NRW (IQ-Netzwerk).

Checkliste zur Anerkennung:

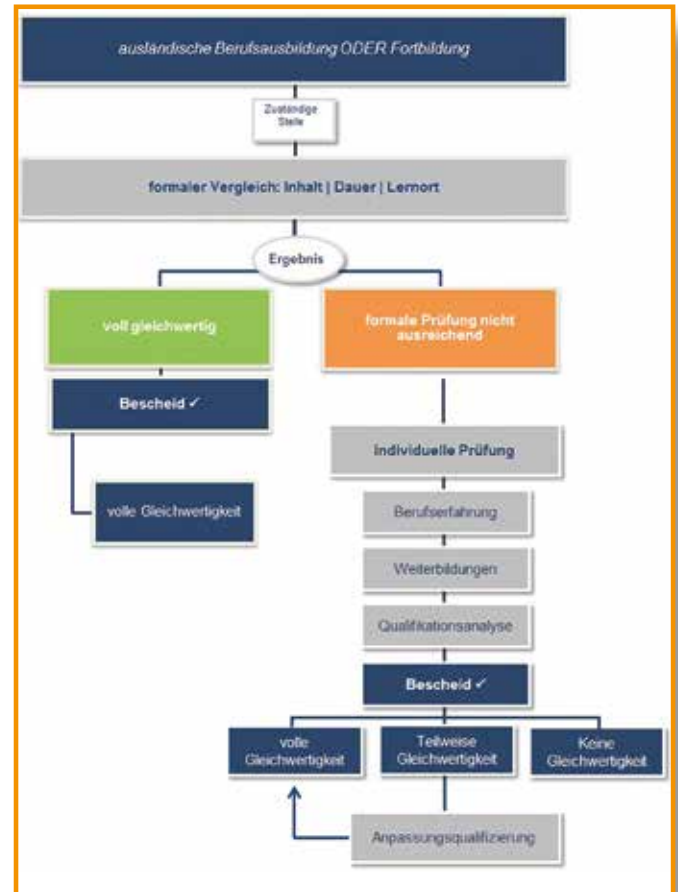
Fragen:

- Muss ich meinen Beruf anerkennen lassen?
- Macht es Sinn, meinen Beruf anerkennen zu lassen?
- Wer ist die anerkennende Stelle?
- Welchem Recht unterliegt das Anerkennungsverfahren?
- Wie lange dauert das Verfahren?
- Was kostet das Anerkennungsverfahren? (zwischen 200€ und 600€)

Was muss ich vorlegen?

- das Antragsformular der zuständigen Stelle
- einen tabellarischen Lebenslauf deutsch, inkl. beruflicher Erfahrungen, Tätigkeiten, Fortbildungen etc.
- den Identitätsnachweis
- einen Nachweis des im Ausland erworbenen Berufsabschlusses
- eine beglaubigte Kopie der übersetzten Originalzeugnisse
- eine Erklärung, dass noch kein Antrag auf Feststellung der Gleichwertigkeit nach Bundesqualifikationsfeststellungsgesetz (BQFG) erfolgt ist.

Berufliche Anerkennung– Das Verfahren



Im Rahmen der beruflichen Anerkennung wird eine ausländische Berufsausbildung oder Fortbildung mit einer deutschen verglichen.

Formaler Vergleich: Zunächst werden festgelegte formale Kriterien – wie Inhalte, Dauer und Lernorte – verglichen.

Individuelle Prüfung: Reicht dieser formale Vergleich nicht aus, um die Gleichwertigkeit zu beurteilen oder um eine volle Gleichwertigkeit bescheiden zu können, werden die zusätzlich vorliegenden Qualifikationen wie zum Beispiel Berufserfahrung oder Weiterbildungen herangezogen, um die Gleichwertigkeit zu prüfen.

Differenzierung zwischen reglementierten und nicht-reglementierten Berufen:

- Reglementierte Berufe unterliegen der staatlichen Anerkennung und Zulassung und dürfen ohne diese Anerkennung nicht ausgeübt werden:
Bundesrecht – Bundesqualifikationsfeststellungsgesetz (BQFG) oder Landesrecht – Anerkennungsgesetz NRW
Bsp.: Ärztinnen und Ärzte, Pflegepersonal, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer
Für die Anerkennung sind die Bezirksregierungen zuständig.
- Nicht-reglementierte Berufe sind Berufe, die keiner formellen Anerkennung bedürfen, um in diesem Beruf zu arbeiten = Berufe, die nach der Ausbildungs- und Prüfungsordnung der Kammern geregelt sind.
Für das Anerkennungsverfahren sind die entsprechenden Kammern zuständig (HWK, IHK, Landwirtschaftskammer, Ärztekammer, etc.)
- Nicht hoheitlich geregelte Berufe, wie zum Bsp. Heilpraktikerinnen und Heilpraktiker, Rettungshelferinnen und Rettungshelfer, Tanzlehrerinnen und Tanzlehrer ➤ Die Regelung erfolgt über die jeweiligen Verbände.

Sonderregelungen:

- Akademische Heilberufe – Approbation
- Anerkennung für Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler – Das Bundesvertriebenengesetz muss berücksichtigt werden.

Problematik: Ich habe keine Unterlagen!

- Die Anerkennung erfolgt über Qualifikationsanalysen.
Die Anerkennungsstelle kann eine Qualifikationsanalyse durchführen zur Feststellung beruflicher Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnisse
- Voraussetzung ist immer die abgeschlossene Berufsausbildung.
- Qualifikationsanalysen werden in der Praxis durchgeführt. Die Praxisstellen werden von der jeweilig zuständigen Stelle beauftragt. Die Analyse wird je nach Qualifikation wie folgt durchgeführt:
 - Fachgespräch
 - Rollenspiel oder Gesprächssimulation
 - Präsentation von Arbeitsergebnissen
 - Probearbeiten im Betrieb
- Die Kosten werden oft von den Jobcentern, Stiftungen oder dem Sonderfond „prototyping transfer“ übernommen.
- Deutschkenntnisse sind Voraussetzung.



Thementisch 9: Teilhabe am gesellschaftlichen Leben: Integration durch Sport



Best-Practice-Beispiel: Ansätze gelungener Integration beim Sport

vorgestellt von Annette Hüllemeyer, Kreissportbund

Integration durch Sport

- Programm des Bundesministeriums des Innern (in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) und dem Deutschen Olympischen Sportbund.
- Programm läuft bundesweit seit 25 Jahren. Im Kreis Borken sind in den letzten Jahren nur vereinzelt Integrationsprojekte gelaufen, da die Zahl der Migrantinnen und Migranten in den Kommunen eher niedrig war.

Ziele von Integration durch Sport im Kreis Borken

- Durch gemeinsames Sporttreiben von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund soll die gegenseitige Toleranz sowie die gesellschaftliche Integration der Zugewanderten gefördert werden (Integration durch den Sport).

- Zudem sollen mehr Menschen mit Migrationshintergrund für eine aktive Beteiligung auf allen Ebenen des Vereinslebens gewonnen werden, z. B. als Übungsleiterin und Übungsleiter, als Vereinsfunktionärin und Vereinsfunktionär, als Betreuerin und Betreuer in (Integration in den Sport).

Vorteile des Sports bei der Integrationsarbeit; Erfahrungsbericht

- Sport hebt die Grenzen zwischen verschiedenen Hautfarben, Glaubensrichtungen und Nationalitäten auf. Menschen unterschiedlicher Herkunft vereinen sich bei gemeinsamen Sportaktivitäten.
- Sport ist Brückenbauer, bevor Migrantinnen und Migranten oder Flüchtlinge Sprache erlernen oder von Bildungsangeboten profitieren
- Ich kann unabhängig von Sprache meine Stärken im Sport zeigen.
- Integration ist eine Querschnittsaufgabe, die sich in allen Sportbereichen (Kinder-/ Jugendsport, Prävention, Seniorensport, Leistungssport) wiederfindet.
- Organisierter Sport (Vereinssport) hat eine große Angebotsvielfalt und ist ein Ort der Begegnung und der sozialen Kontakte.
- Es gilt internationales Regelwerk bei traditionellen Sportarten, somit ist Verständigung kein Hindernis im Sport, eher im Gegenteil.

Ergebnisse der anschließenden Diskussion

Moderation: Marijan Renić

Gelingensbedingungen

- ✓ Willkommenshaltung entwickeln; offene, positive Einstellung gegenüber neuen Leuten einnehmen.
- ✓ Übungsleiterinnen und Übungsleiter mit Migrationshintergrund einsetzen; das schafft Vertrauen.
- ✓ Sich einen Überblick verschaffen, ob es bereits ausgebildete ÜL oder Trainerinnen und Trainer unter den zugewanderten Menschen gibt?
- ✓ Kontakt zu lokalen Netzwerken (z. B. Netzwerk Asyl, Integrationsagentur); gut sind feste Ansprechpartner sowohl im Verein als auch in den Netzwerk-Organisationen.
- ✓ Gibt es Schlüsselfiguren im Verein, die gut geeignet sind zur Kontaktaufnahme mit Zugewanderten?
- ✓ Gemeinsame Veranstaltungen mit Kulturvereinen oder Anlaufstellen für Migranten
- ✓ Mehrsprachige Angebotsverzeichnisse, Flyer, Internetbeschreibungen
- ✓ Welche Sportangebote kennen Migrantinnen und Migranten? Welche Sportangebote sind „typisch“ für ihr Herkunftsland? Ist ein solches Angebot auch hier im Verein möglich?

- ✓ Schnupperangebote, ermäßigte Teilnahmekosten, Aktionstage, offene Angebote
- ✓ Kulturelle Besonderheiten akzeptieren (z.B. beim Grillfest internationales Buffet, Alternativen zu Schweinefleisch!)
- ✓ Information/ Fortbildung von Übungsleiterinnen und Übungsleitern zu folgenden Themen: Interkulturelle Angebote, Abbau von Sprachbarrieren (z.B. niederschwellige Sprachangebote in Vereinen) und Umgang mit Traumata

Vorteile für Sportvereine

- Imagegewinn durch soziales Engagement
- Innovationen durch neue kulturelle Anstöße
- Kompetenzerweiterung für den Verein
- Qualitätssteigerung durch neue Kontakte und Kooperationen (Netzwerke)
- Angebotserweiterung des Vereins für neue Zielgruppen
- Steigerung der Mitgliederzahlen
- Gewinn neuer, ehrenamtlich engagierter Personen/ Übungsleiterinnen und Übungsleiter/ Führungskräfte

Stolpersteine

- ✗ Sprachprobleme
- ✗ Kulturelle Missverständnisse (z.B. Vorurteile)
- ✗ fehlendes Vertrauen
- ✗ Mitgliedsbeiträge für Migrantinnen und Migranten finanzierbar? Evt. wenig finanzielle Ressourcen bei Migrantinnen und Migranten vorhanden. Bildungs- und Teilhabepaket möglich?
- ✗ Hallen stehen nicht zur Verfügung, da Belegung mit Flüchtlingen.
- ✗ Gute Sportler z. B. im Fußball können nicht im Ligabetrieb spielen, da sie keine Spielerpässe/ Spielberechtigungen über den Fußballverband bekommen.



Thementisch 10: Teilhabe am gesellschaftlichen Leben: Integration durch MusikSport



Best-Practice-Beispiel: Ansätze gelungener Integration mit Musik/ in der Musik
vorgestellt von Bernhard van Almsick, Landesmusikakademie

Brückenklang verbindet Musikkulturen

– Ein Projekt des Kultusministeriums und des Landesmusikrates NRW

Unter dem Projektnamen Brückenklang werden bis Ende 2017 unterschiedliche Maßnahmen angeboten und Projekte gefördert, z.B. Festivals mit interkultureller Laienmusik oder Veranstaltungsreihen mit brückenbildenden musikalischen Inhalten.

Angeboten werden:

- Fortbildungen und Workshops für Laienmusikerinnen und Laienmusiker sowie Leiterinnen und Leiter laienmusikalischer Ensembles in Bezug auf interkulturelle Inhalte und Veranstaltungsformate
- Eine regelmäßige Begegnungsplattform als Forum des Austauschs interessierter Akteure

Notwendig sind **niederschwellige Kulturangebote für Flüchtlinge** (Musizieren, Kreativsein ...)!

Zwei Angebotsformate:

1. Niederschwellig als Angebot „Mit Freude Musik schenken und entgegennehmen“
2. Angebote ohne „nationale“ Orientierung, themenbezogene Angebote:
Keine Angebote speziell für Migrantinnen und Migranten, sondern themengebundene Angebote an neutralen Orten zum Beispiel
 - Kinder und Wiegenlieder
 - Musik zeigt Stärken...deckt auf...stärkt...macht deutlich...

Idee:

Möglicherweise können sich die Akteurinnen und Akteure hier (mit oder ohne Hilfe der Landesmusikakademie) weiterbilden und ihr Repertoire um Musik aus den Balkanländern oder anderen Ländern, aus denen Menschen einwandern, erweitern

- ✓ Musik als Bestandteil des Lebens
- ✓ Emotionalität
- ✓ Bearbeitung traumatischer Erlebnisse
- ✓ Eigene Kultur
- ✓ Fremde Kulturen
- ✓ Das Thema steht im Mittelpunkt, nicht die Migration, z.B. Musik
- ✓ Musik funktioniert ohne Sprache(n) – Zugang –
- ✓ Musik verbindet unabhängig von
- ✓ Ort, Zeitpunkt, Thema, Herkunft, ...
- ✓ Noten sind international
- ✓ Musik macht keinen Unterschied (z.B. Jugendliche)
- ✓ Konfessionelle Chöre
- ✓ Brückenschlag: Musikkulturen in Kontakt bringen (z.B. als Förderprogramm)
- ✓ Zugang über Schule
- ✓ Andere Art von Ansprache und Kommunikation
- ✓ Interkulturelle Kompetenz: „voneinander wissen“
- ✓ Alltägliches empfinden
- ✓ Anerkennung

Ausblick



Die Bildungskonferenz hatte das Ziel, gelungene Beispiele der Integration vorzustellen und daran anknüpfend, Baustellen und Stolpersteine aufzuzeigen aber auch Entwicklungsmöglichkeiten und weitere Schritte einer gelingenden Integration für die Region heraus zu arbeiten.

Aus den engagierten und konstruktiven Diskussionen an den verschiedenen Thementischen lassen sich, neben den Anmerkungen in der Dokumentation, vor allem folgende zentrale Entwicklungslinien für die weitere Konzept- und Maßnahmenentwicklung in der Region festhalten:



- › Es bedarf der Entwicklung von interkultureller Kompetenz bei unseren Organisationen und Mitarbeitenden.
- › Wir müssen verstärkt, interkulturelle Angebotsformate entwickeln und erproben.
- › Familien mit Zuwanderungsgeschichte sollten als Adressaten von Angeboten stärker in den Blick genommen werden.
- › Sprachangebote müssen intensiver mit beruflicher Qualifizierung, der Vermittlung von Kulturkenntnissen, mit Begegnung, Sport, Musik kombiniert werden.
- › Wir müssen unsere Informationen über vorhandene Integrationsangebote erweitern und besser aufbereiten.
- › Die Bildungseinrichtungen müssen noch besser mit ihrem Sozialraum vernetzt werden und
- › die Bedeutung unseres Bildungssystems sollte zugewanderten Eltern mit der ersten Kontaktaufnahme vermittelt werden (Zugänglichkeit, positives Image, Unterstützungsangebote)

Diese Aufgaben und Herausforderungen gilt es in Zukunft mit allen Akteurinnen und Akteuren im Kreis Borken gemeinsam anzugehen. Aufbauend auf die bereits vorhandenen guten Ansätze und Ideen gestalten wir zusammen Integration.



Information und Kontakt



Kreis Borken
Bildungsbüro

Elisabeth Büning
Burloer Str. 93 · 46325 Borken
Telefon 02861 - 82 1346
info@bildungskreis-borken.de

www.bildungskreis-borken.de
www.weiterbildung-borken.de